

Predigt zum Sebastianus-Fest

St. Margareta Bürgstadt, 21. Januar 2024

Liebe Sebastiani-Bruderschafts-Mitglieder, liebe Kinder,
vor allen Dingen liebe Ministranten – es sind ja so viele in Bürgstadt –,
liebe Schwestern und Brüder!

Die Kinder, die in Bürgstadt aufwachsen, vor allen Dingen in der Pfarrgemeinde, die haben mir einiges voraus, nämlich dass sie den Sebastian kennenlernen oder im Sebastian eine starke Identifikationsfigur haben, einen Mann, der nach vielen, vielen Jahrhunderten immer noch bekannt ist, für viele ein Vorbild ist. Das muss man erst einmal schaffen!

Bei mir zu Hause in Johannesberg bei Aschaffenburg gab es zwar im Hochaltar eine Sebastiansfigur, aber im Großen und Ganzen spielte der Heilige mit den Pfeilen im Leib keine große Rolle bei uns. Wir wussten zwar, dass er Sebastian heißt, aber ansonsten war von diesem Märtyrer der alten Christenheit nicht viel bekannt. Ich denke, dass das in Bürgstadt anders ist, dass auch junge Menschen wissen etwas vom heiligen Sebastian zu erzählen, wo und wann er vielleicht gelebt hat und warum er denn für euren Ort so wichtig ist, sodass man ihn als Patron verehrt.

Bei mir war das in der Schulzeit: Ich bin in Bamberg in die Schule gegangen, und in Bamberg wird der heilige Sebastian in vielen Kirchen sehr verehrt, also die könnten auch gut Konkurrenz machen hier in Bürgstadt. Und da gibt es eine ganze Sebastiani-Oktav, nicht nur drei Tage wie hier in Bürgstadt, sondern eine ganze Oktav, und während der Oktav – ob's noch so ist weiß ich nicht, auch schon ein viertel Jahrhundert her – wird jeden Tag in zwei Kirchen eine Sebastiansandacht abgehalten: und zwar auf dem Michaelsberg – wer in Bamberg schon einmal war, der kennt die Kirche mit den zwei Türmen auf dem Berg –, da gibt es eine eigene Kapelle jeden Tag Sebastiansandacht „Christen kommt mit Eifer singet, wie die Väter schon getan“, jeden Tag Aussetzung und so weiter, was auf dem Berg geschieht, das geschieht auch im Tal, neben St. Otto in Bamberg ist ein großer Friedhof mit einer Sebastianskapelle, und auch dort wird jeden Tag eine Sebastiansandacht gehalten. Und der Abschluss dieser Oktav ist eine große Prozession von St. Gangolf nach St. Otto in Bamberg, und da ist es Brauch, dass die Menschen noch einmal ihre Fenster öffnen und an das offene Fenster den Weihnachtsbaum schieben, sodass der Weihnachtsbaum noch einmal einen Segen vom heiligen Sebastian bekommt, beziehungsweise vom Allerheiligsten, das da mitgetragen wird. Und da gibt es eine wirklich glühende Sebastiansverehrung, und das ist mir damals sehr zu Herzen gegangen; jeden Tag war ich nicht in der Andacht, aber schon einige Male über Jahre verteilt, und es war eindrucklich, wie Menschen einen anderen Menschen, der vor Jahrhunderten gelebt hat, so lieb gewinnen können, dass sie ihn so verehren, dass er solch einen Platz in Ihrem Leben hat. Ja, und dann hab ich zum Studium... ich durfte da auch ein Jahr in Rom studieren im sogenannten Freijahr – das dürfen wir Theologen machen – dann bin ich natürlich am 20. Januar mit ein paar Freunden in die Via Appia hinaus gefahren, dort, wo das Grab des heiligen Sebastian ist und eine der großen päpstlichen Hauptbasiliken. Und da gab es auch eine Überraschung dort, in der Via Appia in der Basilika San Sebastiano, da war nämlich ein riesiges Polizeiorchester am Werk und ein Bischof war da, der oberste Polizei-Seelsorger von Rom, denn die Polizei von Rom, die Stadtpolizei, die hat an diesem Tag ihren Patron gefeiert, nämlich den heiligen Sebastian. Das war ein großes Schaulaufen – wer die italienische Polizei kennt, der weiß, dass die viele Orden haben, viele bunte Uniformen, da haben die den heiligen Sebastian gefeiert. Auch das war weniger so volksfromm als in Bamberg, aber trotzdem ein tiefer Beweis, dass dieser heilige Sebastian für die Menschen eine Rolle spielt und dass er an Attraktivität und Aktualität für die Christen nichts verloren hat, obwohl er schon über 1600 Jahre ja gestorben ist.

Und vielleicht darf ich diesen Bogen schlagen von Bamberg über Rom bis nach Bürgstadt, wo ihr den heiligen Sebastian verehrt, ihm ein großes Denkmal gesetzt habt auf der Brücke nach Großheubach – an dem Sebastian kommt man gleichsam nicht vorbei –, und die ihr versucht, in eurem Ort mit der Bruderschaft und mit den Gläubigen die Erinnerung an den heiligen Sebastian wachzuhalten, um – das ist jetzt das Entscheidende! – diese Erinnerung auch fruchtbar zu machen für das eigene geistliche Leben, oder, wir können sagen, für unsern Glauben uns für unser Leben mit Gott. Denn die Frage muss ja gestellt werden dürfen: Ist die Sebastiansverehrung etwas, was mit der Vergangenheit zu tun hat, und etwas, was wir machen, weil wir das schon immer so gemacht haben und der Uropa war auch schon in der Bruderschaft, und ist es eine schöne Erinnerung an glanzvolle vergangene Zeiten – oder hat es was mit dir und mir im Heute und im Jetzt zu tun?

Die allererste Frage, die ich hier stelle, ist: Wie kann denn so ein aufstrebender Kerl wie der heilige Sebastian alles auf's Spiel setzen und sogar für Jesus Christus sterben? Was hat denn den befähigt, dieses Zeugnis zu geben, Schwestern und Brüder – wirklich dem Kaiser ins Angesicht zu sagen „So und ist es“ und „Das und das darfst du nicht“, und das so weit zu treiben, dass er sich dafür hat töten lassen? Das ist ja das Faszinierende, was von Sebastian ausgehen sollte, dieses Martyrium, was im Deutschen ja Zeugnis heißt – Zeugnis, Bekenntnis. Da kommen wir ganz schnell zu dem, was uns der liebe Diakon eben im Evangelium vorgelesen hat: Jesus *verlangt* ein Zeugnis und *verlangt* ein Bekenntnis von denen, die zu ihm gehören. Und das ist gar nicht so weit von uns weg, Schwestern und Brüder! Denn wenn alles schön ist, wenn die Christbäume stehen und wir „Stille Nacht“ singen und das Krippchen aufgestellt wird und das Jesulein in die Kirche getragen wird, da ist es einfach, Christ zu sein, es ist schön und gibt mir Kraft und Stärke und Mut! Aber das Christentum, das Christsein, das bewährt sich erst in der Bedrängnis, dann, wenn es nicht so angenehm ist, und es kann wahrscheinlich niemand von uns – vielleicht die ganz Kleinen, aber sonst niemand von uns – sagen: „Ja, diese Situation kenne ich überhaupt nicht.“ Denn diese Situation der Bedrängnis, die begleitet die Christen von Anbeginn, vom Kreuz bis hinein in diese Stunde, wo wir die heilige Messe feiern. Es ist nicht einfach, Christ zu sein! Am heutigen Sonntag – also der grüne Sonntag, wenn wir nicht den Sebastian feiern dürften – hören wir von der Berufung der Jünger, wo Jesus zu den Aposteln sagt, die grad beim Fischen waren, sagt: „Lasst alles stehen und liegen, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“ Und wir wissen sogar von Andreas und Simon, dass sie ihren Vater Zebedäus einfach stehenlassen und Jesus nachfolgen. Es ist also eine gewisse Radikalität des Glaubens, mit der wir konfrontiert werden, wie damals der heilige Sebastian. Das Evangelium, das wir gehört haben, ist älter als der heilige Sebastian, das heißt, liebe Kinder, liebe Ministranten, Erwachsene, Schwestern und Brüder: So, wie wir im Evangelium lesen und so, wie uns das Evangelium verkündet wird, so hat es auch schon der heilige Sebastian im 4. Jahrhundert verkündet bekommen und vielleicht hat er es, der griechischen Sprache mächtig, auch selbst gelesen. „Wer mich vor den Menschen bekennt, zu dem werde ich auch mich vor den Menschen bekennen“, sagt der Herr, „vor meinem Vater bekennen.“ Und, das ist der schwierigere Teil: „Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde auch ich vor meinem Vater verleugnen.“ Ein ernstes Wort, Schwestern und Brüder, radikal! Christsein ist keine Nebensache, Christsein ist evident wichtig für unser ganzes Menschsein, es soll uns ganz ausmachen. Und wenn man überlegt, welche Konsequenzen das Christsein hat, dann ist es auch logisch, dass das sehr, sehr ernst ist, nämlich_ das ewige Leben – es geht darum, einmal für immer zu leben, nämlich bei Gott, der uns bei sich haben will, genauso wie er Sebastian bei sich haben wollte. Eine Radikalität des Glaubens, die wahrscheinlich für viele von uns auch den heiligen Sebastian so interessant macht. Er *ist* Vorbild, den christlichen Glauben zu bekennen. Und das, Schwestern und Brüder, das ist eine Aufgabe für uns in einer immer säkularisierteren Welt, wo der Glaube keine Rolle mehr spielt, ja vielmehr noch, wo unser Glaube auch angegriffen wird, wo man diskutieren muss, inwieweit christlicher Glaube öffentlich sein darf, inwieweit wir Christen unseren Mund aufmachen, wenn es gilt, die Rechte

des Glaubens, der Gläubigen, der Menschen und Gottes auch einzufordern. Glaube, liebe Schwestern und Brüder, *ist keine* Privatsache! Glaube ist eine öffentliche Sache, und keiner macht uns das deutlicher, als euer wunderbarer Patron, der heilige Sebastian, der nicht gesagt hat ja, ich glaub das für mich, und das muss ja keiner mitbekommen, sondern der klipp und klar dem Allerhöchsten, nämlich dem Kaiser, ins Gesicht gesagt hat: So und so ist es! Diese Situation gibt es in unserem Land auch, in unseren Gemeinden, selbst in unseren Familien und Freundeskreisen. Kinder werden mittlerweile dumm angeschaut, wenn sie sagen ich bin Ministrantin oder Ministrant, oder müssen sich einige Kommentare gefallen lassen – also schon die Kleinsten müssen bekennen, Zeugnis geben: „Ja, aber ich gehe gern in die Kirche“, oder „Mir gibt mein Glaube etwas“, oder „Ich glaube an Jesus Christus, ich gehöre zu dieser Gemeinschaft von Milliarden Menschen, die sich zu Jesus Christus bekennen als dem Mensch gewordenen Gottessohn!“ In der Kirche ist einfach zu sagen: „Ja ich glaube, glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen.“ Dieser Glaube, Schwestern und Brüder, der muss sich bewähren im Alltag und in unserer Zeit, wie damals beim heiligen Sebastian – das war in seiner Zeit nämlich auch nicht einfach, und schon gar nicht einfacher als in unserer Zeit. Und wir dürfen wie der heilige Sebastian damals, als er vom Evangelium gepredigt bekommen hat oder beziehungsweise selbst gelesen hat, auch diese Zusage Jesu immer wieder hören: „Freut euch und jubelt, euer Lohn wird groß sein im Himmel“, sagt der Herr, „wenn ihr um meinetwillen verfolgt und mancherlei Beschwerden auf euch nehmen müsst.“ Das heißt, Schwestern und Brüder: So schön solch ein Feiertag ist, so schön wir zusammenkommen und eure alten Lieder singet – „Christen kommt, mit Eifer singet“ – ich freu’ mich schon drauf! – so wichtig ist es, das Erfahrene und Geschenkte auch tatsächlich umzusetzen im Glauben und den Menschen zu sagen: „Nein, der christliche Glaube ist nicht von gestern, das Evangelium ist *nicht* überholt, das Wort Gottes ist lebendig zu allen Zeiten!“ Und das beweist uns auch der heilige Sebastian: Er war Soldat – unser Bundesverteidigungsminister hat vor Kurzem gesagt: „Wir müssen uns darauf einstellen, in den nächsten Jahren eine kriegerische Auseinandersetzung mit Russland zu haben.“ Der Krieg ist nicht weit weg von uns. Pistorius hat gesagt: „Ich will unser Volk aufrütteln!“ Soldat sein, Verteidigung, kämpfen – das ist aktuell, und aktueller als vor 20 oder 30 Jahren! Und wir wollen beten und hoffen, dass es nicht dazu kommt, und unsere Kinder und Kindeskinde in Frieden aufwachsen dürfen, wie es auch uns geschenkt worden ist, zumindest den allermeisten von uns. Und das, was der heilige Sebastian erfahren hat, nämlich dass man ihn verfolgt wegen seines Glaubens, ist auch so aktuell wie noch nie, denn die Christenverfolgung ist in vollem Gange – im Kleinen, wie das eben schon angerissen haben, aber auch im Großen: Es gibt Länder in dieser Welt – ich weiß nicht, ob ihr das wisst – es gibt Länder in der Welt, weil du eine Bibel zu Hause in der Schublade hast. Weil du eine Bibel hast! Da muss man nichts tun und nichts sagen, nur eine Bibel im Schubkasten haben, und jemand verrät dich: „Der hat eine Bibel!“ Dann kommst du ins Gefängnis. Und wie viele Hunderte Christgläubige, Priester wie auch und Laien, werden jedes Jahr getötet, nur aus einem Grund: weil sie Christen sind! Sie haben niemanden umgebracht, sie haben kein Verbrechen begangen, sondern sie sind nur Christen. *Alles*, Schwestern und Brüder, was wir heute rund um den heiligen Sebastian feiern, ist aktuell! – für mich und für dich und für jedermann, der zu Jesus Christus gehört. Das Vorbild, das Leben des heiligen Sebastian ist und bleibt faszinierend für viele, ob in Bamberg oder Rom oder eben hier in Bürgstadt, und ich hoffe für jeden einzelnen von uns. Und wir dürfen ihn nicht nur zum Vorbild nehmen – das ist ganz wichtig, gerade für die jüngeren Menschen – sondern auch – und das macht die Bruderschaft ja aus – als Patron, als jemand, zu dem Jesus Christus sich vor dem Vater bekannt hat, als Sebastian gestorben ist, und der in der Glorie des Himmels, so müssen wir es sagen, der im Himmel ist und bei Gott Fürsprecher ist in unseren Anliegen. Deshalb dürfen wir voller Vertrauen zu ihm rufen: Heiliger Sebastian, bitte für uns in dieser schwierigen Zeit, und gib uns Mut, Tapferkeit, Ausdauer und Kraft, wie du Jesus Christus zu bekennen, der dein Herr ist und der auch unser Herr in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Pfarrer Christian Stadtmüller

Abschrift der Audio Datei: Dr. Markus Schmitt